

# Wie aus einer Idee ein Projekt wird

Eine Atmosphäre fast wie auf einem Festival: Ein Tag auf dem Hackathon

VON SANDRO KIPAR

**Konstanz** – Die Gebäude auf dem ehemaligen Siemens-Areal scheinen verlassen zu sein. Manche Scheiben sind zerbrochen, der Hof wirkt ausgestorben. Wer sich in das vorderste Gebäude wagt und der Treppe bis zum vierten Stockwerk folgt, wird jedoch überrascht sein: Etwa 100 Menschen haben sich hier am Freitagmorgen versammelt. Die Atmosphäre erinnert ein bisschen an ein Festival. Kaum einer kennt sich, aber alle scheinen sich zu verstehen und ein gemeinsames Ziel zu haben.

Hackathon. Da steckt Hacken und Marathon drin. „Ein Hacker kann auch ein Tüftler sein. Jemand, der etwas anpackt“, erklärt Veranstalter Tobias Fauth. Das Prinzip dahinter ist einfach. Wer eine Idee hat und diese umsetzen möchte, hat beim Hackathon dafür 28 Stunden Zeit. Begonnen wird die Veranstaltung vom sogenannten „Pitch“ – die Idee und wen oder was man dafür benötigt wird vorgestellt. Den Tüftlern steht dabei ein großes Mentorenteam aus Industrie und Wirtschaft zur Verfügung. Die Ideen sind an diesem Wochenende vielfältig: Ein intelligentes Gewächshaus, eine App für das WG-Casting oder der Bau eines Planetariums haben sich die Gruppen vorgenommen. Die Gewächshaus-Gruppe findet schnell Verstärkung. „Wir brauchen noch einen Designer!“ Prompt meldet sich jemand aus dem Publikum. Zu siebt zieht sich das neu geformte Team in eines der zur Verfügung gestellten Büros zurück.

Hinter der Idee stecken zwei Konstanzer Studenten: Jannik Linke und Maurice Stärk. „Wir kochen gerne und finden, dass frische Kräuter alles besser machen. Damit die im Haushalt höhere Überlebenschancen haben, wollen wir etwas bauen, das die Feuchtigkeit in der Erde misst, für Licht sorgt und die Pflanze bewässert.“ Dafür haben die Studenten Elektrotechniker, Entwickler und Designer um sich geschart. „Smartgreen“ nennen sie sich. Doch das Team stößt schnell auf ein erstes Problem: Eine Recherche hat ergeben, dass die Konkurrenz für dieses Produkt groß ist. Es entsteht eine hitzige Diskussion: Kann das Team einen Mehrwert schaffen, den die Konkurrenz nicht hat? Oder sollten sie sich etwas anderes einfallen lassen? Für Veranstalter Tobias Fauth steht das Lernen im Vordergrund. „Hier kann sich jeder



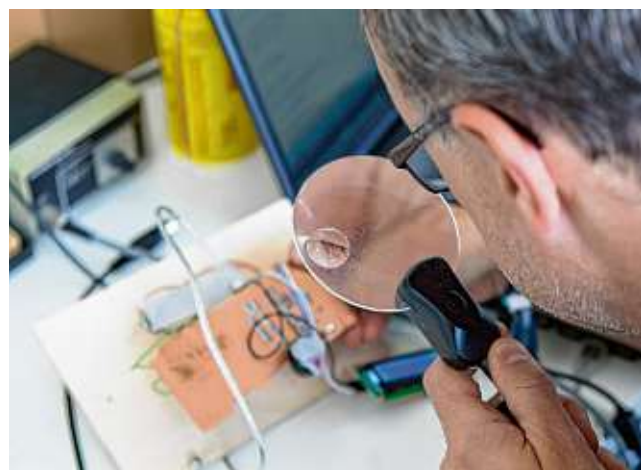
Alischa Jewko sieht Thomas Görlitz bei seinem Projekt interessiert über die Schulter. BILDER: OLIVER HANSER

vom Anderen etwas abschauen. Auch die Mentoren“, sagt er. Die Impulse könnten dann im eigenen Leben oder bei der Arbeit einfließen. Aber was hat der durchschnittliche Bürger von dieser Veranstaltung, auf der zum größten Teil Techniker und Entwickler sich englische Fachbegriffe zurufen? „Das tolle an diesem Format ist, dass jeder mitmachen kann. Wer ein Problem im Alltag hat, kann das hier vorstellen und womöglich schnell ein Team finden, das daran arbeiten möchte.“ So entstehen Projekte, die nicht nur Sinn stiften, sondern auch regional angesiedelt sind, erklärt Fauth. Aber schaffen die Projekte auch eine Verwirklichung, abseits vom Hackathon? „Das ist der größte Kritikpunkt. Die Gruppen fallen nach der Veranstaltung oft auseinander“, gesteht der Veranstalter. Auch aus diesem Grund seien die 16 Mentoren dabei: Projekte mit Potenzial könnten so aktiv gefördert werden – auch auf langer Sicht.

Zurück zu Greensmart: Das Team hat sich mit Mentoren und anderen Teilnehmern unterhalten. Die Idee hat sich verändert: „Weg vom privaten Gebrauch. Vielleicht eher für Gewerbe oder die Stadt“, sagt Maurice Stärk. Mittlerweile ist es 20 Uhr. Wie lange sie an ihrer Idee arbeiten wollen, wissen sie nicht. Zur Not gibt es den Schlafraum: Hier liegen die ersten Schlafsäcke.



Benjamin Wagner und Leon Fixl legen eine kreative Pause beim Kickern ein.



Thomas Görlitz von hackNology e. V. prüft die Hauptplatine seines Reaktionsspieler.

## Der Hackathon

Der Begriff ist eine Wortschöpfung aus „Hack“ und „Marathon“, dabei handelt es sich um eine Soft- und Hardwareentwicklungsveranstaltung. Alternative Bezeichnungen sind „Hack Day“, „Hackfest“ und „codefest“. Ziel ist es, innerhalb der Dauer dieser Veranstaltung gemeinsam nützliche, kreative oder unterhaltsame Softwareprodukte herzustellen oder Lösungen für gegebene Probleme zu finden. Die Teilnehmer kommen bei Software-Hackathons übli-

cherweise aus verschiedenen Gebieten der Software- oder Hardwareindustrie und bearbeiten ihre Projekte häufig in funktionsübergreifenden Teams. Hackathons haben immer ein spezifisches Thema oder sind technologiebezogen. Häufig startet ein Hackathon mit Vorträgen zum Thema. Anschließend werden Themenvorschläge und Ideen gesammelt und Teams gebildet. Danach findet die Arbeitsphase statt. Bei mehrtägigen Veranstaltungen ist es nicht ungewöhnlich, dass die Teilnehmer am Veranstaltungsort schlafen und essen. Am Ende der Veranstaltung stellen die Teams ihre Ergebnisse vor. (sk)



Das Organisationskern-Team von links nach rechts: Bobby Ilse, Friedrich Schaal, Nicole Amann, Ernst Härle, Tobias Fauth, Prof. Dr. Guido H. Baltes, Connie Begic.